

# Herkommen und Wappen der Studer von Olten

Autor(en): **Fischer, Martin E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **37 (1979)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658491>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Herkommen und Wappen der Studer von Olten

Martin Ed. Fischer, Stadtarchivar

Ein Blick auf den nebenstehenden Stammbaum der ältesten Familie der STUDER von Olten zeigt uns, dass diese im Vergleich zu den andern bisher besprochenen Oltner Bürgerfamilien recht junge Oltner Bürger sind. Es wird deshalb auch nicht besonders erstaunen, dass sich im Stadtarchiv kaum Material findet, das für eine abgerundete Arbeit über die verschiedenen Stammlinien der Bürgerfamilien STUDER ausreichen würde, die sich seit 1843 in Olten eingebürgert haben. Es sei mir deshalb für einmal erlaubt, etwas über die Familiengrenzen hinaus zu gehen. Die STUDER zählen zu den recht früh belegbaren Geschlechtern. Das mag davon herrühren, dass ihr Name Bezug nimmt auf ihr Herkommen. Namensformen wie zer Studen, Stauder<sup>1</sup> und andere deuten darauf hin, dass der Träger dieses Namens so benannt wurde, weil er seine Wohnstätte bei einem Staudicht oder Gebüsch hatte.<sup>2</sup> Da es Stauden ja überall gibt, ist es deshalb auch nicht weiter verwunderlich, dass das Geschlecht der STUDER praktisch im gesamten deutschsprachigen Raum der Schweiz alt belegbar ist.<sup>3</sup> Der älteste bekannte Vertreter der STUDER dürfte in unserer Gegend Ruodolf Studere von Herchingen sein, der schon 1317 erwähnt wird.<sup>4</sup> Im bernisch-solothurnischen Urbar von 1423 sind die STUDER dann u.a. belegt in Oensingen, Hägendorf, Egerkingen, Härkingen und Gunzgen. In all den erwähnten Gemeinden aber treten die STUDER nie als hauptsächlichstes Geschlecht auf, wie man das etwa für die Jäggi in Fulenbach nachweisen kann.<sup>5</sup> Immer sind es, was die These der Namensgebung nach dem Wohnsitz bestätigt, einzelne Träger dieses Namens. Auch zu Olten treten die STUDER recht früh auf. So etwa Vili Studer, der Metzger, der 1574 unvorsichtigerweise einem fremden Händler einige Ochsen verkauft hatte und zu grossem Schaden gekommen war.<sup>6</sup> Er war Bürger der Stadt<sup>7</sup> und wohnte an der Hintern Gasse in einem Haus, das vor ihm Herrn Georg Meyer, dem Custor zu Schönenwerd, gehört hatte.<sup>8</sup> Ein Jakob Studer, Studer Joggi genannt, hält dann 1683 für sich und seine Söhne um das Bürgerrecht zu Olten an; allein, er wird zur Geduld verwiesen.<sup>9</sup> So bleibt Joggi Studer, der Fadenmacher, wie er auch heisst, Hintersäss bis 1689<sup>10</sup>, übrigens auch wegen «underschiedlichen auf undt wider ihn geführten klag-puncten».<sup>11</sup> Diese dürften allerdings kaum den Ausschlag gegeben haben für das lange Zögern der Stadt. Vielmehr war man damals in Olten ganz allgemein nicht besonders gern bereit Neubürger aufzunehmen. Man liess die Leute warten und verlangte, um Einbürgerungswillige abzuschrecken, gehörige Einkaufssummen. So bezahlte Meister Jakob Studer, als er 1690 endlich doch eingebürgert wurde, der Stadt für sich 100 Gulden, einen 50 Lot schweren,

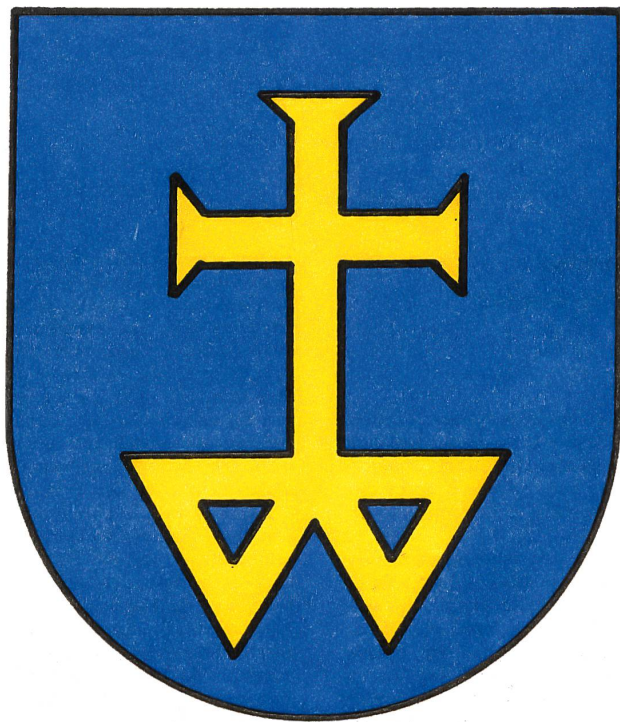
silbernen Becher und 1 Saum Wein zu vertrinken, für seine drei Söhne Jacob, Conrad und Johannes zudem nochmals 100 Gulden, einen 25 Lot schweren Silberbecher und ½ Saum Wein, sowie der Kirche insgesamt 40 Gulden.<sup>12</sup> Am Rande vermerkt: die einbürgerungsfeindliche Politik der Stadt erreichte wenige Jahre danach einen Höhepunkt, als anno 1700 offiziell beschlossen wurde, sechs Jahre lang keine neuen Bürger mehr aufzunehmen.<sup>13</sup> Das Bürgerbuch der Stadt weist in der Folge zwar noch einige Vertreter der STUDER aus, die als Hintersässen zu Olten weilten, Neubürger STUDER aber waren bis 1843 keine mehr zu verzeichnen.<sup>13</sup> Der Stammbaum in der diesjährigen Nummer der Neujahrsblätter ist derjenige der ältesten STUDER von Olten, der STUDER von Trimbach, die 1844 in Olten eingebürgert wurden.

- <sup>1</sup> vergl. Historisch biographisches Lexikon, Bd. VI, S. 584
- <sup>2</sup> vergl. H. Bahlow, deutsches Namenlexikon, S. 506
- <sup>3</sup> vergl. Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. V, S. 245 f
- <sup>4</sup> vergl. Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft, Bd. II, Nr. 882, S. 449
- <sup>5</sup> vergl. Baumgartner, bernisch-solothurnisches Urbar 1423, S. 100 ff
- <sup>6</sup> vergl. Urkundenbuch Olten, Bd. 1, S. 212
- <sup>7</sup> a. gl. O., S. 230
- <sup>8</sup> StAO, R3, 1581, S. 17
- <sup>9</sup> StAO, Bürgerbuch 1592, S. 86
- <sup>10</sup> StAO, Bürgerbuch 1592, S. 100
- <sup>11</sup> StAO, Bürgerbuch 1592, S. 103
- <sup>12</sup> StAO, Bürgerbuch 1592, S. 125
- <sup>13</sup> vergl. Urkundenbuch der Stadt Olten, Bd. 1, S. 421

## Zum Wappen:

Soviele verschiedene Herkommen sich für die Familien STUDER belegen lassen, so zahlreich sind die für dieses Geschlecht nachweisbaren Wappen. Während die Gäuer-STUDER bei uns in der Regel ein Wappen führen, das man mit drei Hagrosen oder andern, nicht genau zu deutenden Blumen zu den sprechenden Wappen zählen kann, führen die STUDER von TRIMBACH und OLTEN in Blau ein silbernes oder goldenes Hauszeichen, wie nebenstehend. (vergl. dazu Urkundenbuch der Stadt Olten, Bd. 1, S. 421)

Das Wappen der Studer von Olten



## Kleiner Kommentar zum Stammbaum Studer

Von Maria Felchlin

Während in Olten und in unserem Kanton Familien Studer ansässig sind, welche z.B. in Hägendorf oder Oberbuchsiten usw. ihr Bürgerrecht haben, stammen die Oltner-Bürger Studer von Trimbach und haben deshalb das Doppelbürgerrecht von Trimbach und Olten.

Wie ein Blick auf die Stammtafel zeigt, scheinen diese Oltner-Studer, die Nachkommen des *Urs Josef* (1. Reihe, 1. Schild) eine eigentliche Wirtgilde gewesen zu sein, übten doch vier Söhne dieses Urs Josef, eines Fuhrmanns, den Wirte-Beruf aus: So der älteste, *Konrad*, der in der Stammtafel zwar fehlt, weil ihn, den ca. 16-jährigen, der Vater samt zwei Schwestern, – wohl aus Spartendenz – nicht einkaufte! Dieser hat in der Folge jedoch in Neuchâtel das «Hotel du Cerf» besessen und es an die drei Kinder Georges, Raymond und Claudine weitergegeben. – Ein zweiter Sohn des Oltner Stammvaters, *Urs Josef Amanx*, (2. R., 3. Sch.) war der «Pintenwirt zum alten Turm» in Olten und hatte keine Nachkommen. – Der dritte aus der Wirtgilde war *Josef Konrad*, (2. R., 4. Sch.), welcher Bärenwirt und zugleich Sattlermeister war, weil vom Hauensteinpass her die Transporte via Olten des öftern hier stationierten, um Sattelzeug ersetzt zu bekommen, was die umfangreichen Stallungen bedingte. Von diesem Bärenwirt stammen die «Sattler Studer von Olten»; auf sie wird weiter unten eingegangen. – Der vierte Wirt war sodann, *Viktor*, (2. R., 6. Sch.) der Rosenwirt, welcher zugleich Bäcker war. Seine Nachkommen waren in Basel und Zürich, zumeist im Bankfache tätig, und die Kinder des ältesten Sohnes (in zweiter Gene-

ration) könnten in Los Angeles sogar Bürger der USA geworden sein! Auf diesen Rosenwirt Viktor verweist übrigens ein netter Passus in der Arbeit unseres Stadtarchivars über das ehemalige Gasthaus zur Rose im letzten Jahrgang unserer Neujahrsblätter-Serie, wo auf S. 22 festgehalten ist, dass er die «Rose» 1861 gekauft und 1902, (ein Jahr vor seinem Tode) wieder veräussert hat und eine höchst originelle Werbung zu betreiben pflegte! – Doch nun zu den Bärenwirt-Nachkommen! Die Nachfolge auf dem Bären trat erstaunlicherweise nicht einer der Söhne an, sondern die älteste Tochter Emma, die Gattin des Theodor Meier, welche beide den älteren Oltnern noch in bester Erinnerung sein dürften. Drei der Brüder dieser Emma machten andererseits hinwiederum geradezu einen Familien-Verband von Lokomotivführern aus, war doch auch Emilie Strub-Studer, eine ihrer Schwestern, eine Lokomotivführersgattin, und auch der Schwager der Bärenwirtin, Isidor Meier, war Lokführer.

Der um ein Jahr jüngere Bruder der Bärenwirtin, *Josef Studer-Baumgartner* (3. R. 3. Sch., siehe auch Biographie), war der verdienstvolle Feuerwehrkommandant und Krankenkassekommissionspräsident Olten mit drei Töchtern und vier Söhnen, unter welchen der schon vor 15 Jahren verstorbene *Infanterie-Oberst Josef Studer-Haas* (siehe Biographie) und der Mediziner *Dr. Paul Studer-Hollenstein*, a. Chefarzt des Hochgebirgs-sanatoriums Valbella in Davos (s. Biogr.) figurieren. Dieser ist übrigens mit Verdienstorden ausgezeichnet worden.

Da sind jedoch noch weitere Deszendenten des Bärenwirts: Der Nachkomme des *Emil* (3. R., 7. Sch.), ein Elektrotechniker, scheint in Thun ansässig geworden zu sein, während die Nachkommen *Walters* (3. R., 8. Sch.) in Basel wohnen, derweil das Geschick den beiden Söhnen des in Lausanne stationierten Vaters *Alfred* (10. Sch.) als Wirkungsräume Genf und Lausanne verhiess.

# Stammtafel der Studer von Olten

Verzeichnis der Familienglieder von

1789 – 1978

zusammengestellt nach den Familienbüchern der Stadt Olten  
von P. Alexander Schmid nach den Bürgerbüchern und den  
Registern der Bürgergemeinde Olten  
von

Friedr. Wüthrich, Olten

Das Todesjahr der nicht mit Oltnern verheirateten  
weiblichen Familienglieder ist im Bürgerregister  
nicht aufgeführt.

